

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Unentgeltliche Beilagen:

Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford,
Deynhaußen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

N^o 162 (1. Blatt.)

Herford, Montag, den 14. Juli

1913

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Tages-Übersicht.

14. Juli.

Prinz Ernst August tritt am Mittwoch den Frontdienst in Athenon an.

Der Zar soll ein eigenes Handschreiben an König Karol von Rumänien gerichtet haben.

Die bulgarischen Truppen vor Tschataldcha verlassen nach einer Meldung aus Konstantinopel ihre Stellungen unter Zerstörung des Schienenweges.

In Sofia herrscht stark erregte Stimmung gegen die Regierung. Gerüchte über ein Attentat auf König Ferdinand fanden keine Bestätigung.

Bei dem Abzuge von Kavalas haben die Bulgaren den Metropoliten und 30 Notabeln als Geiseln mitgenommen.

General Wafow ist zum bulgarischen Kriegsminister ernannt.

Die verschiedenen bulgarischen Heeresteile verlieren immer mehr die Fühlung untereinander, die serb. Vorhut, bestehend aus einer Kavalleriedivision steht vor den Toren von Sofia.

Die Einwohner von Jerusalem, Gaza, Jaffa und Baffora haben gegen den beabsichtigten Verkauf der Ländereien Abdul Hamids Protest eingelegt.

Der schweizerische Flieger Audemars hat seinen Rückflug nach Paris vollzogen.

In einer Ziegelei bei Paris wurden bei einer Kesselexplosion sieben Arbeiter getötet.

In Belfast kam es zu blutigen Kämpfen zwischen Gegnern und Anhängern der Homerulebill.

König Ferdinand in Gefahr.

Kein Volk, und sei es noch so nüchtern und besonnen, vermag einen jähen Umschwung seiner Schicksale, wie er den Bulgaren im Verlauf nur weniger Tage beschieden war, mit Gleichmut zu ertragen. Gestern wiegte noch die Sofioter Regierung das Volk in den Glauben, das Heer und seine Führer seien stark genug, um den Griechen und Serben zugleich die Stirn zu bieten, und seine Staatsmänner überlegen genug, um gegen die Allianz aller Balkanvölker den Anspruch auf die bulgarische Hegemonie durchzusetzen. Und heute? Die solange gelungenen Erfolge der Griechen erweisen sich mit einem Mal als vernichtende Siege, die auch den anfangs minder glücklichen Serben dazu verhalfen, das vom Süden bedrohte bulgarische Heer aus der Offensive in eine kaum mehr haltbare Verteidigungsstellung zu drängen. Nichts bleibt übrig von der hochgepumpten Erwartung, die das Volk aus der trostigen Zuversicht schöpfen mußte, mit der Geshows Nachfolger, der vielgeschätzte Herr Danew, der in London, Petersburg und Bukarest Bulgariens Wortführer war, alle Vermittlungsvorschläge der Rumänen und alle Vorichtsmahnungen der Großmächte zurückgewiesen hatte. Während kein bulgarischer Soldat mehr auf feindlichem oder auch nur auf umstrittenem Boden steht, sind die Rumänen über die Donau eingebrochen, sie besetzen den ganzen Raum Turtulaj-Dobritsch-Baltschik, ohne daß ein bewaffneter Arm sich gegen sie erhebe.

Welche Demütigung für dieses tüchtige Bauernvolk, das sich durch harte und emsige Arbeit aus der Vernachlässigung türkischer Stiefuntertanen nicht nur zur Selbstständigkeit, sondern zu wohlgeschickter wirtschaftlicher Macht emporgemüht hat, das sich ein musterhaft organisiertes, von ernster Macht gestrafftes Heer geschaffen und dessen bedeutende Strategen den ganzen Plan erformen haben, der die Türkenherrschaft in Europa in wenigen Wochen des Feldzuges zusammenbrechen ließ. Nun sollen sie, die Führer im großen Befreiungskampf, sich von andern, die sie erst zur Tat entflammen mußten, wehrlos und ins Mark getroffen, die Bedingungen diktieren lassen, nach denen die große Beute verteilt werden soll. Die Rumänen, mit denen man solange um den Besitz Silistrias gefeilscht hat, haben die kleine Befestigung

dieses festen Plazes entworfen und denken heute nicht mehr daran, sich mit der Bewilligung ihrer ursprünglichen Ansprüche zufrieden zu geben. Mit Recht wird man sich in jedem bulgarischen Dorf fragen, wie ein solches schreiendes Mißverhältnis zwischen den Opfern am Gut und Blut und diesem endlichen Erfolge möglich war. Die Bulgaren, diese bis zum Mißtrauen vorsichtigen Realisten, werden es den jetzt verantwortlichen Männern als ein todeswürdiges Verbrechen anrechnen, daß sie so sehr das Augenmaß für die eigene Kraft verloren haben, und anstatt eine erträgliche Verständigung mit den Neidern und Gegnern zu suchen, die ihnen angeboten wurde, sich in ein kriegerisches Abenteuer stürzten, dem sie nicht gewachsen waren. In Sofia fragt man schon laut nach den Schuldigen, so laut, daß die Regierung, wenn man den Nachrichten aus Bukarest glauben darf, fast alle Zeitungen unterdrückt hat. In der rumänischen Hauptstadt hat man heute ein Interesse daran, die Verfassung Bulgariens noch trostloser erscheinen zu lassen, als sie schon ist. Dennoch spricht vieles dafür, daß die Erzählungen von Unruhen in Sofia nicht ganz aus der Luft gegriffen sind. Es ist nur begreiflich, daß der Volkszorn sich gegen Danew, den früheren Vorsitzenden der Sobranje, und jetzigen Ministerpräsidenten wendet. Es wird berichtet, daß es zu Zusammenrottungen vor den Ministerien gekommen ist, und die Polizei kaum mehr imstande ist, die verzweifelten Massen, die das Schlimmste noch kaum erfahren haben, im Zaume zu halten.

Und König Ferdinand? Er liegt so wird erzählt, von Aufregungen krank darnieder. Der fluge Coburger, der sich durch hundert Kriegen und Widerstände mit leiser aber umso eindringlicherer Energie hindurchgewunden hat, kennt seine Bulgaren zu gut, um von ihnen Dank für seine an staatsmännischen und wirtschaftlichen Früchten, an Anregungen und erzieherischen Werten wahrhaftig nicht arme sechszwanzigjährige Regierungsarbeit zu erwarten. Er weiß, daß man die Danews zu seinen eigenen Sünden machen wird. Zu sehr hat er sich in der letzten Zeit mit der Persönlichkeit Danews identifiziert und es ist noch sehr fraglich, ob er dies tat, weil er seinen heute kaum fahbaren überschwänglichen Optimismus teilte, oder weil er gegen seinen überragenden Einfluß und seine Volkstümlichkeit so wenig ankämpfen konnte, daß es ihm nicht gelang, ihn noch rechtzeitig durch einen selbst besser beratenen Ratgeber zu erziehen. Man kann von der exprobierten Geschicklichkeit Ferdinands erwarten, daß er jetzt für Bulgarien und damit auch für sich und sein Haus retten wird, was noch zu retten ist. Vielleicht glückt es ihm, vielleicht!

Die Konservativen und das Steuerkompromiß.

Das Zentrum fühlt das Bedürfnis, sich bei den Konservativen gewissermaßen wegen seiner Mitwirkung an dem Steuerkompromiß zu entschuldigen. Die „Schlesische Volkszeitung“ sucht die Extratour des Zentrums sogar mit den gewagtesten Behauptungen zu erklären. Das liberale Blatt führt der konservativen Presse zu Gemüte, daß die Erbschaftsteuer sicher gekommen wäre, würde das Zentrum nicht die Besitzsteuer mitgemacht haben. Zum Beweise dafür behauptet es: „Tatsächlich haben die maßgebendsten — wir bitten, den Superlativ zu beachten — Stellen der Regierung in Vorbesprechungen keinerlei Zweifel darüber gelassen, daß sie die reine Erbschaftsteuer v. einer beliebigen Mehrheit, in der auch die Sozialdemokraten hätten sein können, angenommen haben würden, wenn anders keine Verständigung erzielt worden wäre.“ — Neugierig fordert die „Deutsche Tageszeitung“ das schlesische Zentrumslblatt auf, „noch deutlicher“ zu werden. Die „Kreuzzeitung“ aber hält Herrn v. Bethmann Hollweg schon wie so gut wie überflüssig und sie ist sofort mit folgendem Urteile bei der Hand: „Wenn diese Angaben zutreffend sind, wie man angesichts der Quelle doch wohl annehmen muß, so sind die Ausstellungen, die wir bisher bereits an der schwächlichen Haltung der Regierung machen mußten, nicht mehr scharf genug, um das ganze Maß ihrer Nachgiebigkeit zu kenn-

zeichnen. Sie hat danach trotz der Rede des Reichsfanzlers von vornherein von jedem Kampf für ihre Vorlage abgesehen, und war bereit, die Sozialdemokratie zum ausschlaggebenden Faktor des ganzen Gesetzgebungswerkes zu machen. Bleiben die Mitteilungen der „Schlesischen Volkszeitung“ unangefochten, so hat das Vertrauen in die Kraft der Regierung damit einen neuen schweren Stoß erlitten.“ — Ehe der Kanzler noch Zeit zur Verteidigung hat, haben die „Kreuzzeitungs“-Männer ihn auch schon abgeurteilt. Und das lediglich auf Grund dunkler Andeutungen eines liberalen Blattes!

Eine kitzlige Anfrage stellt der Stuttgarter „Beobachter“ an die württembergische Sozialdemokratie. Für die bevorstehende Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Württembergs hat der Stuttgarter Bezirk Hoppenlau einen Antrag gestellt, der folgenden Wortlaut hat: „Alle Parteigenossen, die ein Mandat im Reichstag, Landtag oder Gemeinderat innehaben und Diäten beziehen, werden verpflichtet, ein Drittel ihrer Diäten an die Kreisfasse abzuliefern.“ Der „Beobachter“ richtet nun namens der steuerzahlenden Bürger an die sozialdemokratischen Antragsteller zwei Fragen: 1. Ist die Sozialdemokratie der Ansicht, daß die den Steuermitteln der Allgemeinheit genommenen Diäten dazu bestimmt sind,

die Klassen politischer Parteien zu unterstützen? 2. Wenn nach Ansicht der Sozialdemokratie die Abgeordneten ein Drittel ihrer Diäten entbehren können, ist es dann nicht Aufgabe einer Volkspartei — und ein solche im weitesten Sinne zu sein — rühmt sich ja die Sozialdemokratie — den Antrag zu stellen, daß die Höhe der Diäten um das entsprechende Drittel gekürzt und damit das Konto der Steuerzahler etwas entlastet werde.

Ein neues Gesetz gegen die Güterschlächtereien wird, wie der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben wird, in Sachen-Meinungen für den Herbst vorbereitet. In erster Linie ist eine Anzeigepflicht und eine Genehmigungspflicht für den Verkauf der Güter vorgesehen. Als ein wirksames Mittel zur Verhütung der Güterschlächtereien kommt weiter eine Steuer an Gemeinde und Staat in Frage, mit der der Gewinn der berufsmäßigen Güterschlächtereien getroffen werden soll. Ferner soll dem Gutsvorläufer ein Rücktrittsrecht innerhalb einer bestimmten Frist zustehen und weiter kann den Gemeinden oder gemeinnützigen Gesellschaften bei dem Verkauf von Gütern ein Vorkaufsrecht gewährt werden. Nicht von diesen Maßnahmen getroffen werden sollen dagegen Verkäufe von Gütern geringerer Größe (5—8 Hektar), oder Konkursverkäufe und Erbteilungen zwischen Eltern und Kinder. Es sind besondere Maßnahmen geplant, die die innere Kolonisation grundsätzlich begünstigen.

Bulgarien vor der Revolution.

Die Rumänen in Bulgarien. — Die Türken auch im Vormarsch.

Belgrad, 13. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten soll Bulgarien vor dem Ausbruch einer Revolution stehen. Die Bevölkerung ist von einer grenzenlosen Wut auf die Regierung ergriffen, die das ganze Volk seit Tagen über den wahren Stand der Dinge im unklaren gelassen hat. Die Zeitungen wurden in Sofia zum größten Teile mit der Begründung unterdrückt, daß sie Gefahr zum Ausbruch schwerer Unruhen böten. Die wenigen Blätter, die in der Hauptstadt und auf dem Lande erscheinen, dürfen kein Wort über den Krieg und über die rumänische Befestigung schreiben, so daß man meinen sollte, Bulgarien lebe im größten Frieden, während es in Wahrheit seinen schlimmsten Krieg erlebt. Besonders groß ist die Erbitterung gegen Danew, in dem man den Urheber des Unglücks sieht. Hier wurden drei Personen verhaftet, die sich in verächtlicher Weise in der Nähe des Palais des Ministerpräsidenten umhertrieben und trotz strengsten Waffenverbots mehrere Pistolen bei sich trugen. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein hochangesehener Kaufmann, der durch den Krieg einen großen Teil seines Vermögens verloren hat. Das Kabinett dürfte heute oder morgen seine Entlassung nehmen, da jetzt auch der König, der während der letzten Kriege Danew noch unterstützte, sich von ihm abgewandt haben soll. Vor dem Danewischen Hause kam es gestern nach zu einer Kundgebung der erbitterten Menge, wobei mehrere Fenster eingeworfen wurden, bis schließlich die Polizei einschritt und die Menge zur Vernunft brachte.

Die Serben wollen keine Vermittlung der Mächte.

Belgrad, 13. Juli. Der Ministerpräsident Pašić gewährte dem hiesigen Korrespondenten des „Matin“ eine Unterredung, in der er folgendes sagte:

„Wir haben schon so schwere blutige Opfer gebracht, daß wir vor einer entscheidenden Schlacht nicht daran denken können, auf die Intervention einer fremden Macht zu hören. Der Zeitpunkt zu Unterhandlungen ist noch nicht gekommen. Serbien wird seinen Siegeslauf fortsetzen, und wenn dann die Friedensverhandlungen eine greifbare Gestalt annehmen, so werden die Balkanstaaten die Neuordnung der Dinge untereinander abmachen.“

Athen, 13. Juli. Wie verlautet, hat die griechische Flotte Dedeagach besetzt. Die amtliche Bestätigung der Nachricht steht noch aus.

Petersburg, 13. Juli. Am hiesigen Auswärtigen Amte herrscht entsprechend einem Bericht aus Belgrad die Überzeugung, daß ein Waffenstillstand bevorstehe, und daß in seinem Verlaufe die Friedensunterhandlungen beginnen werden. Wie ferner verlautet, sind beide kämpfenden Teile zu Konzessionen bereit.

Die Türken werden die Linie Midia-Enos besetzen.

Konstantinopel, 13. Juli. Der serbische Delegierte tauchte mit dem Großwesir die Ratifikation über den Präliminarfrieden von London aus. Die türkische Ar-

mee wird unverzüglich den Vormarsch beginnen und die Linie Midia-Enos besetzen. Der Minister des Innern fordert alle Beamten auf, sich auf ihre Posten zu begeben.

Die Rumänen in Bulgarien.

Bukarest, 13. Juli. Der Einmarsch der rumänischen Armee vollzog sich ohne Widerstand seitens der bulgarischen Truppen. Eine Grenzlinie, an welcher der Einmarsch eingestellt worden wird, ist nicht bestimmt. Wenn auch die rumänische Regierung in vollem Einklang mit dem König bezüglich des zu erreichenden Zieles durchaus in den Grenzen einer maßvollen und klugen Politik bleiben wird, so wünscht sie doch, daß diese Ziele bei Zeiten gesichert werden.

Sofia, 13. Juli. Gestern nachmittag erschien rumänische Kavallerie in der Ortschaft Deljussuf-Kuissi (Kreis Dobritsch) und vertrieb die Erntearbeiter. (?) Heute früh haben die Rumänen die Telegraphenstation Tschifutke besetzt und rufen jetzt gegen Dobritsch vor, wo zahlreiche Flüchtlinge zusammenströmen.

Bukarest, 13. Juli. Die vollständige Befestigung des von Rumänien beanspruchten Grenzgebietes wird als bevorstehend bezeichnet. Keine der Großmächte hat gegen den Einmarsch rumänischer Truppen in Bulgarien Widerspruch erhoben. In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht die Überzeugung, daß das Eindringen Rumaniens die Herstellung des Friedens beschleunigen und daß Rumänien alle für diesen Zweck notwendige Maßnahme beobachten werde.

Die heute in Silistria einmarschierenden rumänischen Truppen haben 500 bulgarische Soldaten gefangen genommen. Der Weitermarsch zur Befestigung des ganzen Grenzgebietes Turtulaj-Baltschik erfolgt mit großer Raschheit.

Die Türkei hat die Verhandlungen mit Bulgarien abgebrochen.

Konstantinopel, 14. Juli. Wie von informierten türkischen Stellen berichtet wird, sind die Verhandlungen mit Ratschewitsch abgebrochen worden.

Vom Kriegsschauplatz.

Belgrad, 14. Juli. Es verlautet, daß Bulgarien der direkten Verhandlung mit Serbien und Griechenland zugestimmt habe.

Saloniki, 14. Juli. Die Blockade der Küste von Kavala ist am Freitag aufgehoben worden.

Sofia, 14. Juli. Erst gestern sind die Niederlagen der bulgarischen Armee bekannt geworden, da die Regierung bisher durch falsche Telegramme die öffentliche Meinung irreführt hatte. In der Stadt herrscht große Erregung. Man verlangt die Fortsetzung der Kämpfe bis zum Aufgeben.

Sagen, 14. Juli. Gestern nachmittag stürzte in Athenagen, woselbst Kanalarbeiterarbeiten vorgenommen werden, ein sechsjähriges Kind beim Spielen in einen 4 Meter tiefen Schacht und erlitt.

Madrid, 14. Juli. Bei einem Sturz hingen zwei mit Ausflügeln überfüllte elektrische Eisenbahnzüge zusammen. Sechs Personen wurden getötet, zehn verletzt.

Herford und Minden-Ravensberg.

14. Juli.

Ueber das Borgunwesen

läßt sich der neue Handelskammerbericht in Osnabrück u. a. folgendermaßen aus: Die Hoffnung, daß das leidige Borgunwesen endlich besseren Zahlungssitten weichen möge, hat sich bedauerlicher Weise erst zum Teil erfüllt. Kleinhandel und Handwerk haben fortwährend darunter zu leiden, daß in weiten Kreisen des Publikums die ebensosonderbare als unbillige Auffassung fortbesteht, als ob von einem Anspruch auf unverzügliche Begleichung des Wertes gelieferter Ware oder geleisteter Arbeit keine Rede sein könne. Und doch wird jeder verständige Mensch es weder dem Kaufmann noch dem Handwerker verargen können, wenn er denjenigen Kunden gegenüber, die einer solchen vernunftwidrigen Anschauung huldigen, in die Preise Vorzugszinsen hineinrechnet, die irgend einen materiellen Vorteil beim Vorgehen unmöglich machen würden. Wir sprechen hier von den Verschaffungen des sogenannten täglichen Bedarfs, und es ist klar, daß die in diesem Geschäftsverkehr zu befolgenden Regeln nicht auf alle Fälle Anwendung finden können. Wenn jemand eine Hauseinrichtung oder eine Aussteuer beschafft oder sonst einen Gegenstand von hohem dauernden Wert in seinen Besitz bringt, mag er mit dem Lieferanten ebenso gut Zahlungsstermine verabreden wie derjenige, der eine Maschine kauft, deren Preis in die Tausende geht, oder der mehrere Wagenladungen Ware oder Materialien zur Weiterverarbeitung bezieht. Für das Vorgehen von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen zum alsbaldigen Verbrauch und zur sofortigen Benutzung gibt es aber keine Entschuldigung. Namentlich unsere Frauenwelt könnte und sollte auf diesem Gebiete erzehrerisch wirken. Hier liegt eine Aufgabe von ganz außerordentlich großer wirtschaftlicher Bedeutung vor, eine Aufgabe, die, so gut, wie irgend eine, wirklich auch des Schwereis edler Frauen wert ist und die vielleicht von keiner anderen Seite erfolgreicher ihrer Lösung entgegengebracht werden kann. Wenn es in allen Familien, bei Hoch und Niedrig, zum Grundsatze wird, zunächst alles, was im Haushalt täglich gebraucht wird, bar zu bezahlen, bei größeren bestimmten, möglichst kurze Zahlungsstermine zu vereinbaren, und auf Genüsse und Erwerbungen, die unter Nutzung von Kreditanstalten, welche anständigen Zahlungssitten sicher stellen, nicht zu befriedigen sind, vorerst zu verzichten, dann, und nur dann wird einer der größten Krebsgeschäden unseres Wirtschaftslebens auszurotten sein.

— Zur Wohnungsfrage. Das hiesige Gewerkschafts-Kartell hat sein Sekretariat damit beauftragt, Antragstellern auf Baupläze oder Wohnhäuser, die seitens der Stadt möglicher Weise zur Verfügung gestellt werden, mit Rat und Tat zur Hand zu gehen. Es sollen sich schon zahlreiche kleine Leute gemeldet haben, die bereit sind, ein Wohnhaus oder einen Bauplatz zu übernehmen.

k Hauptversammlung des Vereins ehemaliger Jünglinge. Der Verein ehem. 15er hielt am vergangenen Sonnabend eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Brüdger, eröffnete die Sitzung mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch nach dem Regimentsjubiläum dem Verein ein großes Interesse dargebracht wurde. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde genehmigt und die Vereinsbeiträge in üblicher Weise entrichtet. Um den Kassierer zu entlasten und eine bessere und leichtere Handhabung der Kassengeschäfte herbeizuführen, wurde der Verein in 3 Bezirke und zwar Altstadt nebst Altstädter Feldmark, Neustadt und Neustädter Feldmark und Nadeviger nebst Nadeviger Feldmark eingeteilt. In diesen Bezirken haben sich Kameraden bereitwillig zur Einziehung der Beiträge zur Verfügung gestellt. Es lag auch ein Antrag vor, den Verein in Kompanien einzuteilen. Dagegen sprach Kamerad Bäcker und bat hiervon Abstand zu nehmen, da diese Maßnahme wenig Vorteile für den Verein brächte, wohl aber geeignet sei, den Verein zu zersplittern. Diese Ausführungen fanden allseitigen Beifall und wurde der Antrag auf Kompanieeinteilung zurückgezogen. Bei der darauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Kameraden Schwabe, Karbe, Witte, Heide, Bremer, Aufmann und Regen wiedergewählt und der Vorstand durch 3 weitere Beisitzer und zwar durch die Kameraden Baumann, Weißborn und Storf erweitert. Bei der Vorlage der Abrechnung der Kaisergeburtstagsfeier ergab sich ein Ueberschuß. Anschließend daran wurde ein Rückblick auf die Regimentsfeier gegeben, und mancher Kamerad gab seine Eindrücke zum Besten. An die Versammlung schloß sich ein kleiner Kommerz, der die Kameraden gemütlich zusammenhielt und manches lustige Solatienlied ließ das Herz höher schlagen. Der Verein ehem. 15er kann auf diese Versammlung mit Genugtuung zurückblicken.

m Der Herforder Quartettverein auf dem Sängerbundesfest in Minden. An dem 58. Bundesfest der Norddeutschen Liedertafeln in Minden nahm auch der dem Verbands angehörende Herforder Quartettverein teil. In dem großen Festzuge war der Verein mit etwa 40 Mitgliedern vertreten. Die Präzisionsliste gibt als anwesend 7 I., 9 II., 10 L., 10 H., Bässe und 7 Sangesfreunde an. Treffpunkt der Herforder war Kleiters Restaurant am Markt. Die meisten Herforder

Teilnehmer kehrten mit den späten Abend- bzw. Nachtzügen nach hier zurück. (Einen ausführlichen Bericht über das ganze Fest mußten wir wegen Raummangel bis morgen zurückstellen. D. Red.)

— Versammlung des Polizeihund-Vereins. Am Samstag, den 12. d. Mts., nachmittags 5½ Uhr, versammelte die Ortsgruppe Herford des 1. Deutschen Polizeihundvereins, eig. Hagen, auf dem prächtig gelegenen Dreifurplatz zwischen Eberdiffer- und Bielefelderstraße ein Rendezvous, wozu auch die Damen des Vereins eingeladen waren.

Der Platz war reich mit Fahnen, Wimpeln und Campions geschmückt und bot einen prächtigen Anblick dar. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des 2. Vorsitzenden, den Polizei-Inspektor Haack in Vertretung des ersten Vorsitzenden (2. Bürgermeister Werner) wurden einige ausgebildete Hunde von Mitgliedern vorgeführt. Die Vorführung zeigte, daß der Verein auf dem richtigen Wege ist und daß die Führer fleißig gearbeitet hatten, um aus ihren Hunden zum Teil ganz vorzügliche, gebrauchsfertige Polizeihunde zu machen. Einzelne Vorführungen wurden, oft mit Handbellschen der Zuschauer belohnt. Den Vorführungen reihte sich eine photographische Aufnahme, eine Befichtigung des Platzes und ein gemütliches Beisammensein an. Alles verlief zur allgemeinen Zufriedenheit, zumal der Wirt Küling durch vorzügliche Speisen und Getränke für eine fröhliche Stimmung sorgte. Seitens der Mitglieder wurde der Wunsch geäußert, daß diese erste diesjährige Versammlung auf dem Dreifurplatz nicht die letzte gewesen sein möge. Der Kolon Strenger hatte dem Verein in liebenswürdigster Weise sein Gespann zur Hin- und Rückfahrt zur Verfügung gestellt, wofür ihm der lebhafteste Dank der Betreffenden zu Teil wurde.

— Kriegerbund und Friedrich-Wilhelm-Kasse. Die Generalversammlung der Lebensversicherungsanstalt und Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes hat am Sonnabend in Breslau mit 9/10 Majorität die Fusion der Bundessterbekasse mit der Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin beschlossen.

— Der Verband Westfälischer Arbeitsnachweise (Sitz Münster) erstattet seinen Mitteilungen aus der Tätigkeit des Verbandes für das Geschäftsjahr 1912. Das Verbandsgebiet umfaßt die Provinz Westfalen und das Fürstentum Lippe-Detmold. Als hauptsächlichste Beratungsgegenstände des Vorstandes werden erwähnt: Die Neuvermittlung eines täglichen zwischenmenschlichen Stellenanstoßes; das Verhalten der Arbeitsnachweise bei Ausständen; Grundzüge für die Verteilung von Beihilfen an Arbeitsnachweise im Verbandsgebiet; weitere Erhebung über den Stand der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung; Ausbau der Referatsvermittlung und für entlassene Strafgefangene. Der Haushaltsplan für 1912 betrug 15 000 Mk. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 5000 Mk. Beitrag des Staates, 6000 Mk. Beitrag der Provinz, 3000 Mk. Mitgliedsbeiträge, 1000 Mk. Beihilfe des Landwirtschaftsministers. An Mitgliedern zählt der Verband 8 persönliche Mitglieder, das fürstlich Lippsche Staatsministerium Detmold, die Landesversicherungsanstalt für die Provinz Westfalen in Münster, die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster, die Handwerkskammer Arnberg, Bielefeld, Dortmund, Münster, den Innungs-Ausschuß Soest, die Handelskammer Bielefeld, Bochum, Dortmund, Hagen, Münster, die evangelische und die zwei katholischen Arbeiterkolonien durch ihre Vorstände, den Westfälischen Herbergsverband, zehn kommunale Arbeitsnachweise (teilweise haben auch die Kommunalverwaltungen, bei denen sich Arbeitsnachweise befinden, für sie die Mitgliedschaft erworben), 13 Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten (die übrigen Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten sind teils durch die Träger selbst, teils durch die Kommunalverwaltungen angeschlossen), 33 Städte, 26 Kreise, 14 Ämter und Gemeinden, außerdem 21 industrielle Gesellschaften und Firmen.

Im Jahre 1905 (Beginn der Verbandstätigkeit) wurden von 51 894 Arbeitsnachweiser und bei 37 000 offenen Stellen 19 226 Stellen vermittelt und besetzt, im Jahre 1912 von 156 838 Arbeitsnachweiser und 144 468 offenen Stellen 107 766, das bedeutet auf einen Satz von 100 offenen Arbeitsstellen 1905: 53,8, 1912: 74,5, von 100 Arbeitsnachweiser 1905: 38,4, 1912: 68,7. Die jährliche Vermittlungstätigkeit der einzelnen Arbeitsnachweise nach besetzten Stellen war sehr verschieden: über 100—200 Stellen hatten u. a. Arnberg, Herten und Hörter, Dortmund die meisten, nämlich 25 148. Sieben Ortsstellen haben eine Vermittlungstätigkeit von über 100 Stellen noch nicht aufzuweisen. Für die weibliche Stellenvermittlung wurde auf der Verbandssammlung in Dortmund ein Arbeitsausschuß gewählt unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Cuno-Hagen. Er hielt im Geschäftsjahre vier Sitzungen ab und legte fünf Beschlüsse fest.

Der Geschäftsführer des Verbandes wurde beauftragt, die Vorarbeit für die Bildung der drückenden Unterassessoren einzuleiten. So ist zunächst in Witten eine Zentralisierung der weiblichen Arbeitsvermittlung (Berufsberatung und Stellennachweise) zustande gekommen. Ebenso in Münster. In Dortmund ist eine Geschäftsstelle für weibliches Haus- und Küchenpersonal von der Stadt eingerichtet worden. — Der Ausschuss des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise hat die Errichtung einer Stellenvermittlung für Beamte öffentlicher und gemeinnütziger Arbeitsnachweise im Anschluß an das Verbandsbureau beschlossen. Die Geschäftsstelle ist in Berlin. — Neu eingerichtet wurde der städtische Arbeitsnachweis in Gelsenkirchen.

Am Herford-Hiddenhausen.

ö Sundern, 13. Juli. Das heutige Missionsfest auf dem Hofe des Kolons Berg war von etwa 500 Personen besucht, die sich aus Sundern, Schweicheln, Gilschhausen, Vippinghausen, Vermbel, der Nadeviger Feldmark, der Altstädter Feldmark und der Stadt Herford eingefunden hatten. Der Schweichelner Posaunenchor und Jungfrauenverein trugen viel zur Verschönerung des Festes bei. Pastor Bape sprach über das Schriftwort: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind die Arbeiter.“ Missionar Küter hatte sich die verschiedenen Religionsysteme in China zum Gegenstand seiner Ausführungen genommen. Er behandelte den Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus. Außerdem erzählte er interessante persönliche Er-

lebnisse vom Aberglauben im Volke und der Götzenprießterhierarchie. Um 6½ Uhr hatte die Feier ihr Ende erreicht.

Am Böhfeld-Mennighüffen.

r Oberndorf, 13. Juli. Heute nachmittag fand die feierliche Grundsteinlegung zur neuen Kirche in Oberndorf statt.

r Oberndorf, 13. Juli. Auf einer Auto-Tour verunglückte heute die Kaufmann W. und der Zigarrenfabrikant B. von hier. In der Nähe der Stadt Bielefeld brach beim Nehmen einer Kurve auf abschüssiger Chaussee ein Rad des Autos; infolgedessen überfiel sich das Fahrzeug und schleuderte die Insassen auf die Straße. Beide trugen schwere Verletzungen davon. B. erlitt innere Verletzungen, während W. einen doppelten Schädelbruch erlitt. Sie wurden beunruhigend dem städt. Krankenhaus in Bielefeld zugeführt. Zwei weitere Insassen des Automobils kamen ohne Verletzungen davon. Dem Führer trifft kein Verschulden.

Am Blotho.

Blotho, 12. Juli. Eine Umfrage der Westfälischen Provinzial-Feuerzösiat zu Münster hat ergeben, daß die Entsehung der Brände in den meisten Fällen auf Brandstiftung zurückzuführen ist. In der Brandhäufigkeit, die in dem letzten Jahre geradezu unglaublich war, hat die Westfälische Provinzial-Feuerzösiat dem Beispiele verschiedener anderer Feuerzösiatgesellschaften folgend, beschlossen, den Polizeibehörden bei den die Zösiat betreffenden Bränden für die Ermittlung von Brandstiftern derart, daß ihre gerichtliche Verurteilung erfolgt, in jedem Einzelfalle eine Belohnung von 200 Mk. zu gewähren, wenn sie dafür gefordert haben, daß bei größeren Teilbränden gut gelöschte, viel gerettet und nichts eingebrannt worden ist, eine angemessene Belohnung bis zu 200 Mk. zu gewähren. Hoffentlich wird durch diese Einrichtung die Zahl der Brände bis auf einen natürlichen Grad beschränkt.

Blotho, 13. Juli. Außerordentlich viele Kadaver treiben augenblicklich auf der Weser, bei der jetzt scheinbar einsetzenden warmen Witterung eine Gefahr für die Anwohner und ihr Vieh bildend. Schon der ausströmende Gestank ist nicht gerade angenehm, ferner bilden sich durch den Zerfallsprozess gefährliche Gifte, nicht zuletzt sind die Körper eine Brutstätte für Bazillen und Mikroben. — Vor mehreren Tagen fischte man eine männliche Leiche aus dem Strom. Sie wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Blotho, 13. Juli. Die nunmehr veröffentlichte halbjährliche Geschäftsübersicht der hiesigen Gewerbebank balanciert in Aktiven und Passiven mit 147 264,02 Mk. Die Mitgliederzahl betrug am 30. Juni 127, mit einer Haftsumme von 63 500 Mk. Der Umsatz stellte sich bis ultimo Juni auf 1 733 830,43 Mk.

Jöllenbeck, 12. Juli. Ertrappter Schwindler. Vorgehen wurde hier ein Reisender bzw. Hausierer dabei betroffen, als er verschiedenen Frauen Broschen mit dem Bildnis ihres Gemannes anbot und hierfür den Betrag von 2,50 Mk. forderte. Derselbe hatte sich in Begleitung einer anderen Person in einer Wirtschaft das Gruppenbild eines Gesangsvereins geben lassen, photographierte die einzelnen Köpfe und brachte diese in Broschen. Damit ließ er die Frauen in Abwesenheit ihrer Männer auch gleich kaufen, gab der Gemannte an, er sei von dem Vorwissen des Vereins geschickt. Man kam diesem Schwindel aber bald auf die Spur und legte dem Beschuldigten bald das Handwerk, indem man seine polizeiliche Festnahme veranlaßte.

Brackede, 12. Juli. Ein Kuriosum. Gestern abend gegen 8 Uhr durchzogen 3 Männer in einem sonderbaren Aufzuge unsere Gemeinde. In einem Gitterwagen, den sie selbst schieben mußten, befanden sich die „Bremer Stadtmusikanten“ ein Esel, ein Hund, eine Kacke und ein Hahn. Das sonderbare Gefährt führte die Inschrift Köln-Berlin-Bremen. Es handelt sich um eine Wette. Die Reife Köln-Berlin-Bremen müssen die Männer in 105 Tagen zu Fuß zurücklegen und die Tiere in Bremen lebend abliefern. Den Lebensunterhalt für sich und die Tiere haben sie sich durch den Verkauf von Aufsichtspostkarten zu verdienen. Der Wagen mit seinem Inhalt soll etwa 9 Zentner wiegen.

Bejse, 12. Juli. Feuer brach am Sonnabend gegen 12 Uhr in dem Hause des Zigarrenarbeiters Karl Gieselmann, nahe dem Friedhof, aus. Das Haus ist in kurzer Zeit gänzlich ausgebrannt.

Barthhausen, 13. Juli. Vor den Geschworenen hatten sich Freitag der Arbeiter Wilhelm Altnordhoff und der Tischlergeselle Wilhelm Gries, beide aus Rehme wegen Verbrechen gegen die Paragraphen 176 Abf. 1, 47 und 57 Str.-G.-B. zu verantworten. Die Verteidigung für beide Angeklagte führte Justizrat Ohly; die Anklagebehörde vertrat Assessor Schnorbusch. Den Angeklagten, von denen Altnordhoff bei Begehung der Tat 17 und Gries 18 Jahre alt waren, wurde zur Last gelegt, am 1. Juni auf der Chaussee zwischen Haverstädt und Barthhausen die Ehefrau H. überfallen und ein Verbrechen gegen Paragraph 176 Abf. 1, ein jeder in Gemeinschaft des anderen, verübt zu haben. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Die Geschworenen erkannten beide Angeklagte für schuldig. — Der Gerichtshof verurteilte einen Antrag des Staatsanwalts gemäß Altnordhoff zu fünf Monaten und Gries zu sechs Monaten Gefängnis. — Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

g Lathenhausen, 13. Juli. Das Tierhaufest des landw. Kreisvereins Halle erfreute sich eines so zahlreichen Besuchs wie keines zuvor. Die Schau gab ein schönes Bild von dem Stande der Tierzucht und Tierhaltung im Kreise. Ausgestellt waren 49 Fohlen und Pferde, 40 Bullen, 62 Kühe, 38 Kinder, 28 Eber, 70 Zuchtsauen, 16 Ziegen, 81 Nummern Geflügel und 18 Nummern landw. Maschinen auf die zusammen 2215 Mk. an Prämien entfielen. Nach Vorführung der prämierten Tiere folgte dann das Festmah, an dem etwa 200 Personen teilnahmen, darunter viele Landwirte aus den benachbarten Kreisen Bielefeld und Herford. Das Kaiserhoch brachte Groll. Graf v. Korff-Schmising-Münster, der 35 Jahre dem Kreisverein als Vorsitzender angehörte und ihn zu großer

Blüte brachte, Landesökonomierat Upmeyer-Borgholzhausen schilderte die Verdienste des Vorsitzenden und brachte ihm ein begeistert aufgenommenes Hoch. Nach dem Feuerwerk setzte dann der Festball ein, an dem ungezählte Paare teilnahmen.

Der Konkurs Staffhorst.

Das Urteil.

em. Bielefeld, 12. Juli. Der Angeklagte Staffhorst wurde heute nach dem Wahrspruch der Geschworenen unter Anrechnung mildernder Umstände wegen betrügerischen Bankrotts in Tateinheit mit einfachem Bankrott zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht. Außerdem wurde ihm der auf ihn fallende Anteil der Kosten auferlegt.

Der Angeklagte Jürhoff wurde freigesprochen. Die Kosten seiner Verteidigung werden der Staatskasse auferlegt, ebenso die Kosten der von der Verteidigung geladenen Zeugen. Außerdem wurde ihm ein Anspruch auf Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft zuerkannt.

em Bielefeld, 12. Juli.

Die Verhandlungen wurden heute fortgesetzt. Der Zeuge Kaufmann Manther-Bielefeld, der am Mittwoch wegen Krankheit nicht erschienen war, ist laut Akt des Kreisphysikus vernehmungsfähig. Infolgedessen verhängt der Gerichtshof über ihn eine Ordnungsstrafe von 100 Mk. Da er auch heute zunächst nicht zur Stelle ist, verhängt der Gerichtshof eine zweite Strafe von 100 Mk. über ihn und beschließt, ihn zwangsweise vorführen zu lassen, hebt dieselbe aber gleich darauf wieder auf, da er inzwischen erschienen ist. Bevor die Verhandlungen fortgesetzt werden, verwahrt sich der Angeklagte gegen Angriffe des Staatsanwalts, die sich auf eine frühere Krankheit und ihre Folgen bezogen. Weisanträge des Verteidigers hierüber werden zurückgezogen, da die Behauptungen des Angeklagten als wahr unterstellt werden. Dann werden die letzten Zeugen vernommen.

Zeuge Manther schildert zunächst unverdächtig seine Beziehungen zu dem Angeklagten. Zu verschiedenen Zeiten hat er kleinere und größere Beträge an den Angeklagten geliehen, die zunächst immer prompt zurückgezahlt wurden. Auf dringende Aufforderung ist der Zeuge im Mai oder Juni nach Herford gefahren und hat mit dem Angeklagten über seine Verhältnisse gesprochen. Darlehen wollte er dem Angeklagten nicht mehr geben, aber um ihm zu helfen, hat er ihm Ende Juni für 466 Mark Ware abgekauft. Am 9. oder 10. Juli gab der Angeklagte dem Zeugen gegenüber einen Unterbilanz zu von 5—6000 Mk. Bei einer Durchsicht der Bücher ergab sich für den Zeugen, daß Staffhorst über seine eigene Lage nicht orientiert war. Es wurde nun ein außergerichtlicher Vergleich angedacht, bei dem der Zeuge für die gebotenen 25 pSt. die Bürgschaft übernehmen wollte. In mehreren Verhandlungen haben die Gläubiger diesen Vergleich abgelehnt. M. wollte damals das Lager kaufen, 2000 Mk. anzahlen, und den Rest innerhalb vier Wochen decken. Bei einem späteren Versuch, 50 pSt. zu bieten, konnte er allerdings diese Bürgschaft nicht mehr übernehmen. So kam es zum Konkurs.

Der Zeuge wird verurteilt, auch die erste Ordnungsstrafe von 100 Mk. wird zurückgezogen.

Als nächster Zeuge erscheint der Kaufmann M. d. L. Lenberg-Herford, der vom 15. April 1912 ab bis zur Auflösung im Geschäft des Angeklagten tätig war. Er hat auf Anordnung des Staffhorst das Kassabuch abgeschrieben und dabei die Posten für Haushaltung und Schaufensterreinigung auslassen müssen, angeblich zu Zwecken der Steuererklärung. Außerdem hat er im Hauptbuche verschiedene Konten glatt machen müssen, bei denen für den Zeugen nicht klar war, ob sie wirklich bezahlt waren. Nach Ansicht des Zeugen sind die laufenden Wechsel bis zum 1. Juli im Allgemeinen prompt eingelöst worden.

Kreuzfragen von Staatsanwalt und Angeklagten ergeben, daß nur ein Wechsel bis zu diesem Termin nicht von Staffhorst allein eingelöst worden war. Nach der Konturseröffnung hat der Angeklagte sich aufs ernstlichste bemüht, einen Vergleich zustande zu bringen. Der Zeuge muß auf Befragen zugeben, daß er gerade an dem Tage einen halben Tag im Geschäft gefehlt, an dem er die Abrechnung für den Konturserwalter fertig zu stellen hatte.

Zeuge Kaufmann Schacht-Herford, der ebenfalls bei dem Angeklagten beschäftigt war, weiß nichts Erhebliches auszusagen, bestätigt aber dem Staffhorst, daß er, der von Buchführung nichts verstand, versucht hat durch Anstellen von Buchhaltern, eine richtige Führung der Bücher zu ermöglichen. Zeuge Walter Bod, der Schwager des Angeklagten, genügt augenblicklich seiner Dienstpflicht und erscheint als Pionier vor den Schranken des Gerichts. Er macht von dem Rechte der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch. Er sagt unverdächtig aus, er habe dem Angeklagten 200 Mk. geliehen, aber nicht persönlich, sondern durch seinen Vater. Der Angeklagte hat dafür einen Wechsel über 250 Mk. ausgestellt.

Handelschuldirektor Ostwald-Herford hat im Auftrage des Konturserwalters die Bücher des Angeklagten geprüft. Er hat nirgends finden können, daß Karl Bod als Teilhaber 5000 Mk. eingekauft hat. Ostwald war mit nach Detmold. Dort wurde ein Buch vorgefunden, das dem Inhalte nach mit dem des Staffhorst identisch war; es war scheinbar abgeschrieben. Frau Staffhorst suchte die Detmolder Filiale unter allen Umständen zu halten. Es fehlte eine Reihe von Wechseln, die noch vollständig waren, diese waren in Bod's Besitz. Der Zeuge Karl Bod bestritt die Richtigkeit der Ostwaldschen Ausführungen über die Wechsel, da nach Ansicht des Sachverständigen Bod wissen mußte, um welche Wechsel es sich handelte.

Nunmehr wird die Aussage der kommissarisch vernommenen Frau Staffhorst verlesen. Diese weicht in einzelnen Punkten von den in der Voruntersuchung gemachten Angaben ab. Sie gibt jetzt an, daß sie außer einer Aussteuer 500 Mk. Ersparnisse mit in die Ehe ge-

borg-
igen-
nemes
tball

An-
nach-
enen
Um-
ke-
hem
gnis
enen
rech-
ihm
sten

urde
iner
asse
von
gen.
ruch
er-
nnt.
uli.
Der
tthoch
ist des
ver-
ie von
die ist.
00 Mk.
en zu
auf, da
ungen
gegen
ere
ge des
Be-
wer-

reidigt
edenen
n An-
gurd-
st der
und hat
rohen.
geben,
ir 466
den zu
er er-
eigene
erge-
ge für
wollte.
diesen
er tau-
bier
St. zu
mehr

ungs-

M 61.
is zur
r. Gr
abge-
a u s
a u s
Steuer-
iedene
Zeugen
ch Min-
um 1.

en er-
nicht
der
Kichte
Zeuge
Lage
die Ab-
hatte,
eben-
nichts
ffhorst,
icht hat
ührung
der
seiner
ranien
gnis-
ht aus,
e nicht
efflagte

t im
Ange-
n, daß
St-
ch vor-
ffhorst
Frau
n lan-
schlein,
Beif.
icht der
a nach
te, um

ch ver-
weich-
uchung
außer
he ge-

bracht habe. Ueber die geschäftlichen Angelegenheiten ihres Mannes war sie wenig unterrichtet. Das Geld, das Führoff bekommen, stammte von ihrem Mann. Er hatte ihr im Mai 1912 500 Mk. für Arbeiten gegeben, die sie für das Verlagsgeschäft angefertigt. Außerdem hatte sie sich 200 Mk. vom Haushaltungsgeld erspart. Die Führoff hat die Hergabe des Geldes an Führoff als Darlehen aufgeführt. Von der Nichtbezahlung der Miete wußte sie ebenso wenig, als von dem nachher für ihren Vater ausgestellten Schuldschein.

Die Schwiegermutter des Angeklagten, Frau Bod, ist ebenfalls konfessionell vernommen worden, da sie als Pflegerin der gelähmten Frau Staffhorst unabkömmlich ist. Die Ersparnisse des Mannes sind fast alle für die verheiratete Tochter aufgewandt worden. Die 1100 Mark in der Briefstasche stammen nicht von ihm. Anfang Juni 1911 erhielten sie von dem Angeklagten 1100 Mark in Wechseln aus der Detmolder Filiale als Sicherheit für die hergegebenen Gelder. Das Geld im Fall Führoff stammt nicht von Bod. Damit war die Zahl der Zeugen erschöpft und die Sachverständigen gaben ihr Gutachten ab.

Kaufmann Gröber-Hannover, der ein gleiches Geschäft, wie der Angeklagte hat, äußert sich zunächst über die nach Hannover verschleppten Waren. Die Waren beim Spedition Urban repräsentierten einen Wert von etwa 2000 Mk. Es sind gute neue wertvolle Sachen besserer Qualität. Das Geschäft in Herford kennt Gröber nicht, doch hat er den Eindruck gewonnen, als sei es außerordentlich leichtsinnig geführt. Schon bei der Einrichtung der Detmolder Filiale war der Angeklagte eigentlich zahlungsunfähig. Zu einem Herrenartikel-Geschäft gehört überhaupt ein größeres Betriebskapital und eingehende Fachkenntnisse. Beides fehlte dem Angeklagten vollkommen. Daher scheint er auch von den Fabrikanten teilweise direkt eingekauft worden zu sein, indem man ihm größere Mengen ausgab, als er jemals gebrauchen konnte. Auf Befragen des Verteidigers erklärt er den kaufmännischen Ausdruck „Hammerwert“ als sehr dehnbaren Begriff. Der Hammerwert der Waren bei Urban betrage etwa 800 Mk.

Bücherrevisor Liebold-Bielefeld fällt über Geschäfts-betrieb und Buchführung des Angeklagten ein vernichtendes Urteil. Oberflächlich und lieblich von Anfang bis zu Ende habe er seine Bücher geführt. Er geht dann die ganze Entwicklung des Geschäfts durch und rügt scharf den Versuch des Staffhorst, seinen Kredit — er arbeitete fast nur mit Wechseln — dadurch zu heben, daß er Auskunftei und Bank falsche Auskünfte über seinen Vermögensstand gab. Bereits im März 1911 hatte er eine Unterbilanz von 5300 Mk. Bod hatte, als er die Detmolder Filiale übernahm, überhaupt keine Forderungen an Staffhorst, sogar das Warenlager des Zigarren-geschäfts in Hannover war dem Angeklagten verpfändet, er ging mit Schulden nach Detmold, hat also auch niemals eine Bareinzahlung beim Eintritt in das Geschäft geleistet. Zu der haarsträubend schlechten, falschen Buchführung kommt noch, daß der Angeklagte eine Anzahl Geschäftsbücher vernichtet hat, aus anderem hat er, wie der Sachverständige an verschiedenen Büchern zeigt, einfach Seiten herausgerissen.

Nach dieser scharfsinnigen Heraushebung aller Vergehen des Angeklagten fühlte man allgemein, daß das Geschäft des Staffhorst befelegt sei. Nachdem der Verteidiger noch aus einer Reihe von Briefen der Frau Staffhorst nachgewiesen, daß diese ihrem Mann alle seine Vergehen verziehen, werden die Briefe vom Gericht beschlagnahmt. Ihre Prüfung ergibt, daß alle durch die Hand des Untersuchungsrichters oder Gefängnisdirektors gegangen sind. Dann trat eine zweistündige Mittagspause ein. Nach Wiederöffnung der Sitzung legte der Gerichts-hof den Geschworenen folgende

- Schuldfragen
- I. Ist der Angeklagte Staffhorst schuldig
1. unter der Absicht seine Gläubiger zu schädigen, a) Vermögensgegenstände oder Waren beiseite geschafft oder verheimlicht zu haben?
 - b) Geschäftsbücher falsch geführt oder vernichtet zu haben?
2. bei seiner Buchführung die Bilanzziehung unterlassen zu haben?
- wenn in einem der Fälle: ja, sind ihm mildernde Umstände zu billigen?
- II. Ist der Angeklagte Führoff schuldig,
- a) unrichtig eine Forderung an die Konturs-masse geltend gemacht zu haben?
 - b) wenn ja, sind ihm mildernde Umstände zu zubilligen?
- Hierauf begannen die Plaidoyers.
- Zunächst nahm der Vertreter der Staatsanwaltschaft Messior Sage in das Wort zur

Begründung der Anklage.

Er beschuldigt den Angeklagten der Vermögenshinterziehung durch folgende 4 Fälle: 1. die 11 Hundertmark-Scheine die der Konkursverwalter in der Briefstasche gefunden. 2. Das Warenlager in Hannover im Werte von 2800 Mk. 3. die Wechsel, die Staffhorst der Frau Bod gegeben, im Werte von 3500 Mk. 4. die 500 Mk., die er seiner Frau gegeben. Er zeichnet die Entwicklung des Geschäfts von der Gründung bis zur Konkursöff-nung. Die Hinterziehung der 1100 Mk., die Verschlep-pung des Warenlagers nach Hannover hat der Angeklagte zugegeben. Die Vollgültigkeit der bei der Frau Bod beschlagnahmten Wechsel hat der Sachverständige Liebold nachgewiesen. Die wissenschaftliche Buchführung geht aus der Aussage des Zeugen Möllenberg klar hervor. Das Geld der 500 Mk. an die Frau des Angeklagten ist nur gegeben, um das Geld aus dem drohenden Kon-kurs zu retten. Der Angeklagte ist in allen Fällen schuldig zu sprechen. Mildernde Umstände sind ihm zu verweigern. Als intelligenter Mensch mußte er die Er-folgslosigkeit seiner Geschäftsführung einsehen. Die Krankheit seiner Frau hinderte ihn nicht, sich Mätressen zu halten. Seine Gläubiger hat er systematisch benach-teiligt und alles seinen Verwandten zugewandt. Kon-kursverwalter und Untersuchungsrichter hat er belogen und hintergangen. Sein Verleben beweist, daß er sein ganzes Lebenlang sich niemals in ehrenhafter Weise durchs Leben geschlagen hat.

Der Staatsanwalt bittet die Geschworenen, die Schuldfragen zu bejahen, die Frage nach mildernden Um-ständen aber zu verneinen.

Bezüglich des Angeklagten Führoff hat die Beweis-aufnahme ergeben, daß er bei Anmeldung der Forderung der festen Überzeugung war, richtig zu handeln. Auch der Angeklagte Staffhorst hat ausgesagt, daß Führoff

die empfangenen 700 Mk. lediglich als Darlehen betrach-ten konnte. Deshalb ersucht der Vertreter der Anklage-behörde bei Führoff auf nicht schuldig zu erkennen.

Der Verteidiger des Angeklagten Staffhorst, Rechtsanwalt Sierp-Bielefeld, erkennt ohne weiteres an, daß die Schuldfragen, da der Angeklagte selbst die meisten Punkte eingestanden hat, bejaht werden müssen. Nur in der Wechselfrage kann von einer Schuld des An-geklagten keine Rede sein. Sachverständiger und Staats-anwalt stützen sich in diesem Punkte auf dieselben Ge-schäftsbücher, die lieberlich geführt zu haben sie ja dem Angeklagten vorwarfen. Der Angeklagte war ja nicht kaufmännisch vorgebildet, hat aber durch Anstellen von Buchhaltern versucht, eine richtige Buchführung zu er-reichen. Wildernde Umstände müssen dem Staffhorst zugestanden werden, denn ein Schaden ist durch seine Ver-gehen nicht entstanden, sämtlich Objekte sind ja zur Stelle. Nur durch das Zeugnis des Staffhorst ist der Angeklagte Führoff glänzend gerechtfertigt worden.

Der Verteidiger bittet die Geschworenen zum Schluß, die Frage nach mildernden Umständen zu bejahen.

Rechtsanwalt Meier-Bielefeld, der Verteidiger des Angeklagten Führoff, weist noch darauf hin, daß in be-zug mit Führoff die absolute Gewissheit erbracht ist, daß er sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht hat. Für ihn spricht auch noch, daß er in Herford sich des allerbesten Zeugnisses erfreut.

Der Staatsanwalt entgegnet noch kurz auf die Aus-führungen des Verteidigers von Staffhorst, soweit sie sich auf die Frage der mildernden Umstände beziehen. Nach der Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden ziehen sich die Geschworenen zur Beratung zurück.

20 Minuten später betreten sie wieder den Gerichts-saal und der Obmann der Geschworenen Proturist Wittenstock verkündet, daß bezüglich des An-geklagten Staffhorst alle drei Schuldfragen bejaht wor-den sind, doch sind ihm mildernde Umstände zuerkannt worden, bezüglich des Angeklagten Führoff haben die Geschworenen die Schuldfragen verneint.

Kunstmehr stellt der Vertreter der Anklagebehörde fol-genden

Strafantrag:

Gegen den Angeklagten 3 Jahre Gefängnis. Die er-littene 10monatliche Untersuchungshaft bittet er nicht in Anrechnung zu bringen, da Staffhorst durch sein Zeu-gen und seine Flucht ein Anrecht darauf verwirkt hat.

Rechtsanwalt Sierp bittet um milderndes Urteil und volle Anrechnung der Untersuchungshaft. Der An-geklagte Staffhorst schließt sich mit tränenerfüllter Stim-me dieser Bitte an.

Führoffs Verteidiger bittet sämtliche Kosten, auch die für die Verteidigung der Staatskasse zu überweisen und ein Anrecht auf Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft anzuerkennen.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende das oben mitgeteilte Urteil.

Staffhorst erklärte, sich mit dem Urteil beruhigen zu wollen, auch der Staatsanwalt verzichtete auf Einspruch. Dadurch ist das Urteil rechtskräftig. Damit schloß die Schwurgerichtsperiode. Der Vorsitzende entließ die Ge-schworenen unter herzlichsten Dankesworten für die von ihnen geleistete Arbeit.

Aus der Nachbarschaft.

Salzhausen, 13. Juli. Bad Salzhausen erwies sich auch gestern wieder als Hauptanziehungspunkt für die Umgegend. Herford war, wie immer, be-sonders zahlreich vertreten. Nachmittag- und Abendkonzert wurden von der 57er Regiments-musik in hervorragender Weise durchgeführt. Unter festerer Leitung ihres Dirigenten gab die Kapelle recht gute Darbietungen und die Musik-folge war der Unterhaltung im Freien angepaßt. Den Höhepunkt des Tages bildete der wonnige Juliabend — eine so seltene Erscheinung in diesem Jahre —, der den Tausenden von Besuchern ein entzückendes Schauspiel bot. In der Hauptallee wanderte man unter einem Himmel von roten Lampen, auf dem Rasen erglänzen Hunderte von Sternchen und auf dem See, der ringsherum glitzerte und funkelte, ruderten fröhliche Menschen in venetianischen Gondeln.

Detmold, 14. Juli. Die Vorbereitungen zu den am Sonntag, den 20. Juli beginnenden Hünen-ringfestspielen sind fast vollendet. Die Naturbühne macht einen vorzüglichen Eindruck, und die Schall-wirkung im Hünenring ist tadellos. Auch der Vor-verkauf ist lebhaft im Gange. Näheres sagt das Inserat in heutiger Nummer.

Sport.

Gestern spielte auf dem Lübberruch die 1. Mannschaft des F.R. „Sparta“ gegen die 1. Mann-schaft der Herforder Spielvereinigung. Das Spiel endete dank der guten Kombination der Spartaner mit 4-1 für Sparta. — Zugleich spielten auch die 3. Mannschaft des F.R. „Sparta“ gegen die 3. Mannschaft der Herforder Spielvereinigung. Das Spiel wurde mit 3-2 für „Sparta“ gewonnen.

Luftschiffahrt.

Neuer Flug von Audemars nach Paris. Sonnabend morgen 4 Uhr 10 Min. startete der Schweizer Audemars, dessen Flug am 9. d. Mts. bei Gütersloh ein vorzeitiges Ende nahm, abermals in Johannistal, um sich um den von der Firma Baidari gestifteten Preis von 10000 Mk. zu bewerben. Der kleine Morane-Saulnier-Eindecker, der am Freitag mittag in Johannistal eingeflogen war, wurde sofort in den Werk-stätten der Luftverkehrs-Gesellschaft aufmontiert und die geringfügige bei der Landung in Gütersloh entstandene Beschädigung des Seiten-flügers repariert. Bereits am Abend machte Audemars seine bekannten Sturz- und Kurven-flüge, die gut gelangen. Der Schweizer äußerte sich zu seinen Kollegen, daß er bei jedem

Wetter starten würde, da er keine Zeit mehr ver-lieben dürfe. So brachte Audemars trotz des stürmi-schen Nordwest-Windes seine Maschine an den Start. Nach einem Probelauf des 80-pferdigen Gnome-Motors erhob sich der zierliche Eindecker, der etwa 500 Liter Benzin und 22 Kg. Del an Bord hatte, in die Lüfte. — Ueber seinen Flug wird ge-meldet:

Hannover, 12. Juli. Audemars ist heute früh 6 Uhr 45 Minuten auf der Bahrenwalder Heide glatt gelandet und nach Einnahme von Benzin und Del um 8 Uhr 5 Minuten zum Weiterflug nach Paris wieder aufgestiegen.

Neueste Nachrichten.

Nierenunterschlagen.

Elberfeld, 13. Juli. Die hiesige Bankfirma v. d. Heide, Kersten u. Söhne ist durch die jahre-lange Unterschlagung mehrerer Beamter um über 300 000 M. geschädigt worden. Der Vorsteher der Wechselstube, Heide, stellte sich gestern vormittag freiwillig der Polizei und beschuldigte noch zwei andere Beamten der Mittäterschaft, die daraufhin verhaftet wurden. Während einer heute mittag stattgefundenen Sitzung hat sich ein vierter Beam-ter der Bank erschossen. Näheres ist noch nicht bekannt.

Das Opfer einer Verwechslung.

Neumünster, 13. Juli. Der Arbeiter Anton Mertens stieß gestern Abend kurz vor 11 Uhr die Drohung aus, er wolle den Arbeiter Peter Grewe, der im Lockstedter Lager eine Landwehrrüstung macht und hier auf Urlaub weilte, ermorden. In der Dunkelheit traf er dann auf der Straße den 33-jährigen Gerber Markus Haas und stieß diesem — in der Annahme, daß er Grewe vor sich habe — das Messer in die Brust, so daß er sofort tot zu Boden stürzte. Der Mörder ergriff die Flucht und konnte auch bis zur Mitternachtsstunde — trog-dem er von Polizeihunden und einer großen Men-schenmenge verfolgt wurde — noch nicht festge-nommen werden. Die Erregung in der Stadt über die scheußliche Tat ist sehr groß.

Rechtsanwalt Dr. Tobias f.

Köln, 13. Juli. Rechtsanwalt Dr. Tobias ist seinen Verletzungen erlegen. Tobias, ein bekannter fortschrittlicher Politiker, war bekanntlich von einem Manne namens Frister, gegen den er einen Termin wahrzunehmen hatte, durch drei Revolver-schüsse schwer verletzt worden.

Eisenbahnattentat zweier Knaben.

Breuch-Bolland, 13. Juli. Auf der Strecke Waldenten-Breuch-Bolland sah der Lokomotiv-führer eines Güterzuges kurz hinter Waldenten mehrere große Steine und starke Eisenstücke auf den Schienen liegen, worauf er den Zug rasch zum Stehen brachte. Bei dem starken Gefälle an jener Stelle wäre ein Personenzug, wenn er auf das Hindernis gestoßen wäre, sicherlich engleitet und die Böschung hinabgestürzt. Ein Polizeihund stellte zwei Knaben im Alter von 7 und 9 Jahren, die zu-gegeben haben, die Tat begangen zu haben.

Explosion in einer französischen Ziegelei.

Siebzehn Tote und Verletzte.

Paris, 13. Juli. In einer Ziegefabrik in Chateaux-sur-Seine bei Paris wurden gestern früh durch eine Kessel-explosion sieben Arbeiter getötet und sechs schwer verletzt. Infolge der Explosion stürzte eine Mauer ein. Man befürchtet, daß unter den Trümmern noch weitere Opfer liegen.

Chateaux-sur-Seine, 13. Juli. Die Kessel-explosion in der hiesigen Ziegelei war äußerst heftig und wurde mehrere Kilometer weit vernom-men, zerschmetterte sämtliche Fenster Scheiben in der Nachbarschaft und erzeugte einen solchen Luft-druck, daß alle umliegenden Häuser zitterten. Die ganze linke Seite der Ziegelei wurde zertrümmert und auch der übrige Teil des Hauses droht einzu-stürzen. Sieben Arbeiter wurden in einem nahe gelegenen Schlaftaal, der völlig in Trümmer ging, getötet. Die Verleihen sind schrecklich verstümmelt. Es verlautet, daß außerdem zehn Verletzte nach einem Hospital in Paris gebracht worden sind, sie befinden sich jedoch nicht in Lebensgefahr.

Entgleisung eines englischen Expresszuges.

Colchester, 12. Juli. Der Expresszug nach Lon-don ist gestern nachmittag auf dem Bahnhof von Colchester entgleist. Der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer sind getötet. Viele Rei-sende sind schwer verletzt worden.

Schweidniz, 12. Juli.

Auf einem Felde bei Püschkau wurde heute früh die 16 Jahre alte Ger-trud Schlag ermordet aufgefunden. Der Befund der Leiche wies auf ein Sittlichkeitsverbrechen so-wie auf einen heftigen Kampf zwischen dem Mör-der und seinem Opfer hin. Auf die Spur des Täters führte der am Tatorte aufgefundenen Knopf einer Matrosenjacke. Als Mörder des Mädchens kommt der aus Teschen stammende Matrose Köh-richt von der Marinestation in Kiel in Betracht, dessen Urlaub am Donnerstag abgelaufen war und der mit dem Mädchen zuletzt gesehen wurde.

Bielefeld, 12. Juli. Audemars ist kurz nach 9 Uhr hier gelandet und um 9 Uhr 40 Minuten wieder aufgestiegen; er setzte seinen Flug in südlicher Richtung fort. Auf dem Fluge von Hannover hierher hatte der Flieger infolge des starken Nebels die Orientierung verloren und mußte lediglich nach dem Kompaß fliegen.

Wanne, 12. Juli. Audemars landete um 11 Uhr 30 Minuten vormittags auf dem hiesigen Flugplatz, um Benzin- und Delvorräte zu ergänzen.

Wanne, 12. Juli. Nach der hier vorge-nommenen Zwischenlandung hat der französische Flieger Audemars um 2 Uhr seinen Weiterflug nach Paris angetreten.

Münster, 12. Juli.

Der etwa 30-jährige Bau-führer Defaak aus Belgien und der stellenlose Mon-teur Weiller aus Paris hatten in einer Wirtschaft geknöpft und sich in angetrunkenem Zustande ent-fernt. Auf der Straße gerieten sie in Streit, in dessen Verlauf Weiller den Defaaker durch Messer-schläge tötete. Der Täter wurde verhaftet.

Witterungsbericht vom 14. Juli.

Temperatur um 7^{Uhr} vorm. 18,0°
Höchste Temperatur des Vortages: 23,9°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 7,8°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ableitung: 756,8
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 762,9
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 0,8 mm
Wind: S. Wetter: Wolkig.
Wetterausicht für den 15. Juli.
Warm, zeitweise heiter, Gewitterneigung, zu-hnehmende Wärme, Gewitter.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich A. Maasch; für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Hochstraße wird aufgehoben.

Herford, den 4. Juli 1913.

214

Die Polizei-Verwaltung.

Neuartiger
Vergnügungspark

Fallen u. Gebäude
25

Gewerbe-Industrie

21. Juni Kunst-Ausstellung 5. September

Separat-Abteilung f. Landwirtschaft
Täglich Konzerte

Illumination Feuerwerk

Tanz- und Anstandsschule J. Römken und Frau
Fernepr. 572. Herford. U. d. Linden 3.

Erteilung v. Privat-Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.
Einstudierung wirkungsvoller Charakter- u. Fantasietänze für Vereine u. Gesellschaften.
Ständiges Arrangement von Privatziirkeln, auch für ältere Herrschaften, in welchen stets die neuesten Gesellschaftstänze, so augenblicklich One step, Simple Boston, Double Boston und Tango einstudiert werden.
— Grosser eigener Parkettsaal. —

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem Juckreiz.“

Haarjucken.

Durch ein halb Stüd Zuckers Patent-Medizinale-Seife habe ich das Uebel völlig be-seitigt. S. S. Politz-Serg. a. St. 50 Pfg. (15/10) u. 1.50 M. (35/10) für 10 Stüd. Dazu Zuckkoh-Creme a 50 und 75 Pfg. bei Carl Meves Nachf., Herdr. 6.

Haut-ausschlag

an den Armen und der Brust vollständig befreit. Serba-Seife a Stüd 50 Pfennig, 30% verästertes Präparat M. 1.—. Zur Nachbehandl. Serba-Creme a Tube 75 Pf., Glasdose M. 1.50. Zu haben in allen Apoth., Dro., Parfüm- und in der Markt-Drogerie A. Schmidt.

Nieren- und Blasenkrankheiten
finden durch Altkurhorte Marbrudel Starquelle rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohl-tuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgeführt, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell begehoben. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. bei Carl Meves Nachf., Herdr. 6. 1022

Heirat.
Solider junger Mann, Ge-schäftsinhaber, wünscht m. hübs-lich erzogenem Mädchen in Ber-lehr zu treten. Vom Lande beborzagt. Etwas Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Off. u. S. R. 200 postl. Salzhausen.

Junger Mann (24 J.) wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens zwecks Heirat. Kleines Vermögen erwünscht. — Briefe postl. unt. A. Q. 100 erbitten.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, der Fabrikbesitzer

Herr Hermann König

im Alter von 24 Jahren.

In tiefer Trauer:

Lina König, geb. Reischauer.
Carl König.
Auguste König.

Herford, den 13. Juli 1913.

241

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Bielefelderstrasse 9, aus statt.
Es wird freundlichst gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Heute morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Socius

Herr Hermann König

im Alter von 24 Jahren.

Ich verliere in ihm, der mir bei dem ständigen Wachsen unseres Betriebes ein treuer, zielbewusster und unermüdlicher Mitarbeiter war, eine schwer zu ersetzende Stütze. Trotz des nur kurzen Zusammenseins habe ich denselben herzlich lieb gewonnen.

242

Josef Böschke
i. Firma König & Böschke.

Herford, den 13. Juli 1913.

Am Sonntag, den 13. Juli, wurde unerwartet und nach kurzem schweren Krankenlager unser allverehrter Chef,

Herr Hermann König

durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abgerufen.
Es ist wohl keiner unter uns, den diese Kunde nicht tief erschüttert und schmerzlich getroffen hätte.
Wir werden dem Toten unsere Liebe bis über das Grab hinaus bewahren.

Das Personal der Firma
König & Böschke.

Herford, den 13. Juli 1913.

243

Am Sonntag Morgen entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser hochgeachteter Chef

Herr Hermann König

im Alter von 24 Jahren.

Wir betrauern in dem Verbliebenen einen Vorgesetzten, der mit den Geschäftsinteressen auch auf unser Wohl stets bedacht war, und der leider zu früh von uns geschieden ist

Das Andenken des Verstorbenen wird uns unvergesslich bleiben.

244

Die Arbeiter der Firma
König & Böschke.

Herford, den 13. Juli 1913.

Am Sonnabend entschlief nach langem Leiden unser lieber Vater, Bruder und Schwager, der Invalide

Wilh. Schwagmeier

im Alter von 70 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetruert an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herford, Schwarzenmoor, den 14. Juli.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. Juli, mittags 1 1/2 Uhr vom Trauerhause Schwarzenmoor (Hamschenberg) Nr. 103 aus statt.

148

Hünenring-Festspiele

im Naturtheater an der Grotenburg bei Detmold.

Gesamtgastspiel des Harzer Bergtheaters.

Leitung: Dr. Ernst Wachler.

Sonntag, 20. Juli: „Die Hermannsschlacht“

von Kleist.

Dienstag, 22. Juli: „Kriegszeit“ (1813)

von Carl Oscar. Kraufführung.

Donnerstag, 24. Juli: „Mittsommerstraum“

von Shakespeare.

Sonntag, 27. Juli: „Die versunkene Glocke“

von Hauptmann.

Beginn nachmittags 5 Uhr, „Mittsommerstraum“ 7 Uhr.

Sitzplätze 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk. — Stehplätze 50 Pfg.

Weitere Vorstellungen in der folgenden Woche.

Nähere Auskunft: Vorstand der Hünenringfestspiele

in Detmold.

236

Brinkmanns Garten.

Dienstag, 22. Juli, 8 1/2 Uhr

KONZERT

der städtischen Kapelle.

Eintritt 35 Pfg., Dutzendkarten 2 Mk.

Achtung! Kammerjäger Achtung!

ist hier, um sämtliches Ungeziefer als **Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen** etc. unter voller Garantie zu vertilgen. Für Menschen und Haustiere absolut unschädlich. Gest. Bestellungen gebe man unter „Kammerjäger“ an die Geschäftsstelle dieser Stg.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet:
1. als gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt.
2. als verloren: 1 schwarzleibenes Tuch, 1 Paar Kinderhübsche, 1 Beinhaken, 3 Trauringe, 1 Martine, 1 blauer Schirm, 1 Beinhaken.
3. als zugekauft: 3 Hunde.
Herford, den 12. Juli 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Regierungs-Vorläufige-Polizei-Berordnung v. 8. Okt. 1898 (Amtsbl. S. 325).

Ferner ist verboten, Tierhäute, Leinen, Garn, Flach und sonstige Gegenstände zum Einweichen oder Spülen in ein Flußbett zu hängen oder freipiertes Vieh oder lebende Tiere zum Erkaufen hineinzuwerfen.

Regierungs-Polizei-Berordnung vom 7. August 1839 (Amtsbl. S. 299).

Mit Bezug auf unsere, den rubrizierten Gegenstand betreffende Amtsblatt-Bekanntmachung vom 28. September 1831 (R. 1 2831, Amtsblatt pro 1831, Stück 58, Seite 347, Nr. 633) bestimmen wir hiermit zusätzlich, daß künftig jedes Zuwiderhandeln gegen die darin enthaltenen polizeilichen Vorschriften, ingleichen jede Verunreinigung stehender und fließender Gewässer durch Hineinwerfen tierischer Kadaver eine Polizeistrafe von 3 bis 15 Mk. oder verhältnismäßige Haftstrafe nach sich zieht.

Vorstehende Bestimmungen werden hierdurch erneut zur Kenntnis gebracht.

Herford, den 3. Juli 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Grenzfeststellungen Teilungsmessungen usw.

werden schnellstens ausgeführt durch

Hermann Koch, vereid. Landmesser.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herford, den 3. Juli 1913.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.95 u. Bestellgeld.



Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Katgeber für Feld u. Haus — Unentgeltliche Beilagen: Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deinghausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Nr. 162 (2. Blatt.)

Herford, Montag, den 14. Juli

1913

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Spiel und Sport im Jubiläumsjahr.

Die internationale Baufach-Ausstellung in Leipzig hat eine besonders allgemein interessierende Abteilung: das ist die große Halle, die links vom Haupteingang an der Straße des 18. Oktober liegt. Sie ist dem Spiel und dem Sport geweiht, eine Verbindung zwischen ältester und neuester Zeit, zwischen Kindheit und Mannesalter, zwischen Ernst und Vergnügen, die gerade in solcher anschaulichen Zusammenstellung auf einer umfassenden Ausstellung zum Vorschein anregt.

Sport ist ein ebenso moderner Begriff wie Spiel ein uralter. Der Sache nach war aber auch jener schon da, als die Griechen sich für olympische Spiele übten oder die alten Germanen ihre Jungen durch Ströme schwimmen und über Pferde springen ließen. Nur daß dem modernen Sport die Technik zu Hilfe kommt und ihm in Auto oder Flugzeug, in Gewehr oder Photograph, in Ski oder Bobssleigh die Werkzeuge zu ganz neuen ungeahnten Betätigungen in die Hand gibt. So gewinnt der moderne Sport an Mannigfaltigkeit, was er an Ernsthaftigkeit vielfach verloren hat. Gewiß, die Eroberung der Luft ist ein gefährlich Ding und die Modelbahnen fordern auch gelegentlich ihre Opfer. Im Großen und Ganzen aber liegt doch in dem Wort „Sport“ immer so ein Beigeschmack der vornehmen Spielereien. Es ist ihm im allgemeinen etwas für Leute, die Zeit und Geld übrig haben, denen er als Ersatz für die Kräftigung und Nerven- anregung dient, die dem gewöhnlichen Sterblichen seine tägliche Arbeit mit sich bringt. Wo früher die Jugend sich übte, um den schweren Gefahren eines unmittelbaren Kampfes um das Dasein mit wilden Tieren oder feindlichen Menschen gewachsen zu sein, ist von der Jugend von heute der Sport in erster Linie fast mehr als Ablenkung, wie als Hauptzweck herangezogen.

Umgekehrt ist's mit dem Spiel der Kinder. Um das kümmerte man sich früher fast gar nicht. Wenn die Kleinen nur in irgend einer Art Beschäftigung fanden und still waren! Womit sie umgingen, das galt als ziemlich gleichgültig — von gefährlichen Dingen, wie Messer, Schere, Gabel und Licht abgesehen, die bekanntlich für kleine Kinder nicht taugen. Heute wird auch das Spielzeug unter die kritische Lupe genommen. Es soll ästhetischen, pädagogischen, hygienischen Anforderun-

gen entsprechen. Mit einem Wort: Man hat hinter dem Spiel die höheren Zwecke der Natur erkannt. Man nimmt es ernsthafter. Man hat beachten gelernt, daß es Körper wie der Seele Richtung gibt. Und so fand das Spiel in der Leipziger Ausstellung seinen Platz neben dem Sport.

Und beides paßt zusammen. Was man früher als Gegensatz weit auseinanderlegte, durchschaut man heute in seiner Verwandtschaft. Das Spiel hat seinen ernsthaften Wert und muß deshalb wie alle andere menschliche Leistung vernünftig eingerichtet und ausgebildet werden. Es soll aber darüber gewiß nicht aufhören, dem Kinde zwanglose Freude zu sein.

Und der Sport ist zunächst zwanglose Freude, Spiel der Erwachsenen. Ausfüllung müßiger Stunden und Betätigung überschüssiger Kräfte. Trotzdem steht auch hinter ihm der große Zweck, der an Stelle der fehlenden unmittelbaren nächsten Zwecke den Vermaßstab abgibt: Auch die überschüssigen Kräfte der Menschheit sollen noch organisiert werden; sollen der Kultur noch Nutzen bringen; sollen Gegengewichte gegen Einseitigkeiten der modernen Arbeitsleistung bieten.

Diese Verbindung von Zweck und Freiheit, von Ernst und Vergnügen kommt in der modernen Ausstellung so recht handgreiflich zum Ausdruck. Da steht der erhabene Keipert vor dem waghalsigen Flugapparat unmittelbar neben dem harmlosen Gelächter über die drollige Arche Noah einer modernen Spielzeugfirma. Es ist etwas, das die Welt des Kindes noch mit der des Erwachsenen einend zusammenhält. Es ist der Gedanke an die Gesundheit, die dem einen Alter so gut wie dem anderen als unerlässliche Vorbedingung für alle Lebensfreude nötig ist. Dazu kommt der Gedanke an drängende, schwellende Kraft und an eine schöne Freiheit, die sich müht ihre Aufgaben selbst nach Reigung und Fähigkeit stellt. Und endlich ist's das Ganze der menschlichen Kultur, das so aus dem kindlichen Spiel und dem Spiel der Erwachsenen mit all seinen wunderbaren Großtaten und Wunderleistungen hervorsticht.

Es war eine Tat, als der ehrwürdige Turnvater Jahn vor hundert Jahren zuerst Red und Barren und Kletterstange auf der Hofenhaide bei Berlin aufstellte. Noch Lessing kannte weiter keine Leibesübung, als das „Vollstieren“, die „Kebungen am Pferd.“ Was hat aber in der Zwischenzeit die Leibesübung alles an Apparaten und Methoden gewonnen! Auf wie viel andere Aufgaben stellt sich der Mensch heute ein! Hier ist Kleidung, Werkzeug und Waffe für die Tropen, dort für das ewige Eis; hier für das Wasser, dort

für die Luft. Bedeutet das nicht lauter kühne, geniale Eroberungen? Und „spielend“ sind sie gemacht worden. Im Sport haben sich die ersten Pioniere vorgewagt auf die Gebiete, die nach ihnen der Allgemeinheit erschlossen wurden. Und das ist die kulturhistorische Reminiszenz, die der Leipziger Spiel- und Sportausstellung ihren regsten Sinn gibt.

Deutsches Turnfest.

Sh. Leipzig, 12. Juli.

Die „nationalste Stadt auf deutschem Boden“, so hat einmal ein heimischer Politiker die sächsische Handelsmetropole genannt. Diesen Ruhmesitel hat sie sich in diesen Tagen erneut erworben. Nirgends in deutschen Landen blüht der deutsche Gedanke so, wie auf dem blutgetränkten Boden der Völkerrriege. Mit dankbarem Genießen empfindet man die meist einfache und doch so harmonisch wirkende Ausschmückung der Strassen und Plätze, die sich überwiegend damit begnügt, die Linien der Architektur durch Blumenguirlanden zu heben und denkt mit Schauern der bunten Einparungsfähigen der Berliner Jubiläumswoche. Mit einfachen Mitteln ist hier wirklich „edle Einfachheit und stille Größe“ erzielt worden. Festes und leuchtendes aus allen Gesichtern, Festpreise gelten in allen Geschäften und Festwetter liegt über dem Sachsenland.

Offiziell sind gemeldet: 3732 Sechskämpfer, darunter 50 Ausländer, 1096 Zwölfkämpfer, darunter 17 Ausländer; aus den Kreisen 17 267 Pflichtfrei- übungsturner in 853 Kriegen, 145 allgemeine Kriegen mit 1227 Teilnehmern, 61 Abteilungen für Gemeinturnen mit 8158 Teilnehmern. Für Einzel- und Mannschaftswettkämpfe sind gemeldet für Faustball 18 Mannschaften, für Schlagball 16 Mannschaften, für Fußball 7, außerdem 300 Freiwettkämpfer, 4 weibliche Mannschaften, für Schwimm- 230, außerdem 16 Eilbotenmannschaften, 60 Mannschaften für sonstige Vorführungen, ferner 280 Fechter, für die Altersriege „Alldentschland“ 608 Teilnehmer, darunter 41 für Red, 204 für Barren, 96 für Pferd, 86 ohne Angabe der Geräte, 110 geschlossene Altersriege, 22 für Hantelstemmen. — Aus diesen Zahlen im Verein mit der Tatsache, daß die Mitgliederzahl der Deutschen Turnerschaft wiederum um 60 000 und damit auf 1310000 Gesamtmitglieder gewachsen ist, erhellt, daß das diesjährige Deutsche Turnfest das letzte in seiner Art sein wird. Die ungeheuren Vorbereitungen, die ein solches Fest der Hunderttausend, wie es das Leipziger Fest werden wird, erfordert, können in

der Folge von keiner Feststadt mehr geleistet werden. Dazu kommt aber auch noch, daß bei dem Aufmarsch solcher Menschenmengen und insbesondere den turnerischen Vorführungen jede Ueberflucht für die Preisrichter wie auch für die Zuschauer verloren geht.

Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeierlichkeiten für das Deutsche Turnfest stand

die Uebergabe des Bundesbanners.

Um 6 Uhr abends begann die von über 100 000 Personen besuchte Feier in der gewaltigen Kampfbahn des Deutschen Turnfestes unter freiem Himmel. Das mächtige Stadion, das mit seinen 490 Tausend Quadratmetern das größte der Welt ist und das Stadion im Grunewald bei Berlin um das Vierfache übertrifft, machte einen wunder- vollen Eindruck.

Leider ließen es die gewaltigen Raumansprüche des gegenwärtigen Festes nicht zu, die Begrüßungsfeier wie früher in einem geschlossenen Raum abzuhalten. Namens des Hauptauschusses und der turnerfreundlichen Bewohner Leipzigs begrüßte der Vorsitzende des Gesamtausschusses, der Leipziger Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Rothe, die Festgäste, namentlich jene aus Oester- reich.

Der Präsident der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Goeh, dankte allen Mitarbeitern an dem großen Werke und betonte, daß dem deutschen Volke und seinen Turnern die Pforten ge- öffnet seien, damit sie die besten Wege gehen könn- ten. Wenn das deutsche Volk einig und stark bleibe, könne es der Welt die Gesetze vorschreiben. Mit der Treue zu der turnerischen Sache müsse die deutsche Treue verbunden sein, die Treue gegen das Vaterland. Er schloß mit einem dreifachen Gut Heil auf das Vaterland und die Deutsche Turnerschaft.

Die Grüße der sächsischen Staatsregierung über- brachte Kultusminister Dr. Beck. Geheimrat Le- waldt überbrachte die Grüße des Reichsfanzlers und des Staatssekretärs des Innern Teschendorf. Oberbürgermeister Dr. Dietrich sprach namens der Stadt und der Bürgerschaft von Leipzig. Er über- nahm von den Frankfurter Turnern das Bundes- banner mit der Versicherung, daß es als die Ver- körperung des Zusammenschlusses der deutschen Turner einer freudigen Aufnahme gewiß sein könne. Bedeutungsvoll sei es, so führte er u. a. aus, daß unserm Volk ein Gedächtnis vorangehe, fromm in der Ehrfurcht zu Gott, frisch an Körper, frei im Geist und damit auch allezeit frohlich im

Die Dame im Schleier

Spionage-Roman von Matthias Biank.
(Nachdruck verboten.)
(10. Fortsetzung)

Robert Hafffeld war froh, als er von seinem Onkel abgelöst wurde, der dem leichten Wort- geschäftel dadurch ein Ende machte, daß er aus seiner Morgenzeitung, die er stets beim Früh- stück zu lesen pflegte, irgendeine Notiz bekannt gab, die ihm besonders interessant zu sein schien.

Und über diese Sache wurden die Meinun- gen ausgesprochen, wobei sich Hafffeld lebhafter daran beteiligte, als es sonst seine Art war.

Da von Marberg darüber eine andere An- sicht verteidigte, erklärte er schließlich: „Du sollst eine Autorität auf diesem Gebiete haben. Du mußt am Donnerstag mit mir in den Klub, dort soll dann Doktor Breitenfeld seine Meinung aussprechen. Einverstanden?“

Schon wollte Robert Hafffeld zustimmen; da kam es ihm in den Sinn, daß er für den Don- nerstagabend gar nicht mehr verfügen durfte. Etwas zögernd war dann seine Antwort erfolgt: „Am Donnerstag? Da — bin ich leider ver- hindert.“

„Verhindert? Warum, wieso?“

„Ich habe bereits eine Einladung ange- nommen.“

„Wirklich? Hast du denn in Berlin Be- kannte?“

„Nur diese eine!“

„Und wo ist das?“

Bei dieser Frage hatte auch Verta von Mar- berg aufgehört. „In der Rauchstraße bei der Baronin von Theden ist am Donnerstag Emp- fangsabend.“

Dieser Name übte eine verschiedenartige Wir- kung aus. Von Marberg wurde in seinen Wor- ten sogleich lebhafter, und seine Augen nahmen einen leuchtenden Glanz an: „Ah, eine wirklich elegante Dame, vornehme Erscheinung, dabei in- teressant. Wir kennen sie auch. Fast könnte man sagen: Wer kennt sie nicht? Natürlich hat sie immer einen Schwarm von Verehrern, unter denen keiner behaupten kann, er allein wäre der Bevorzugte. Ein Weib, das man bewundern muß, schön, sogar verführerisch, wenn es auch stets die Mutter betont. Die Baronin hat näm- lich eine Tochter, die ja neben der Mutter ver- schwinden muß.“

Fast atemlos hatte von Marberg gesprochen, so daß es nicht schwer zu erraten war, daß er selbst auch zu denen gehörte, die unter den Ver- ehrern der Baronin von Theden waren.

Verta von Marberg hatte das kurze Schwei- gen benutzt, um sich mit einer halbhaften Frage an Hafffeld zu wenden, während sie ihn so fest anblickte, als müßte sie aus seinen Augen selbst den verstecktesten Gedanken herauslesen: „Du kennst die Baroness Mia?“

„Flüchtig! Durch einen Zufall hatte ich sie kennen gelernt.“

Dabei war Hafffeld über sich selbst erstaunt, daß er diese Antwort so ruhig geben konnte, und

daß er dies in einer Art tat, als müßte er etwas darüber verschweigen, als dürfte er ein Geheim- nis nicht verraten.

Die schwarzen Brauen über den großen star- renden Augen von Verta v. Marberg schoben sich dicht zusammen, so daß sie von einer Quersalte durchschnitten wurden. Die Stimme sollte scher- zend klingen, aber sie tönte rau und etwas er- zwungen: „Gilt der Besuch der Baronin oder der Baroness?“

„Der Höflichkeit allein! Ich hatte der Baro- nin das Versprechen gegeben, zu kommen.“

So hatte er sich zum zweiten Male verstellt, ohne daß er sich eine Rechenschaft darüber hätte geben können. Warum hatte er die Wahrheit nicht gleich gesagt? Wenn er sofort das Ge- ständnis gemacht hätte, daß er Mia von Theden liebte und daß er nur ihre Willen hingehen werde? Hatte er etwas zu fürchten? Vor seiner Kusine?

Er war über sein Verhalten selbst ärgerlich; und er behielt die Rolle, die er schon übernom- men hatte.

„Ich weiß ja fast nichts über die Baronin. Eine Zufallsbekanntschaft ist es für mich. Sie scheint reich zu sein.“

Von Marberg antwortete auf diese Frage: „Natürlich! Diese kleine Villa in der Rauch- straße kostet allein eine Jahresmiete von achtau- send Mark. Und jede Woche Gesellschaft! Und wo etwas los ist, da wird auch die Baronin von Theden sein. Natürlich war sie auch schon hier.

Sie fehlte doch nicht bei unserer letzten Ein- ladung?“ Damit hatte er sich an Verta von Marberg gewandt.

„Nein! Sie war mit ihrer Tochter er- schienen.“

„Ich wußte es ja! Na, die Baroness! Sie ist ja ganz hübsch! Aber nur die Baronin verdient aller Aufmerksamkeit. Fast könnte sie eine Fran- zösin sein.“

Hier erhielt er eine Unterbrechung durch seine Tochter.

„Ich dachte, du wärest ein Patriot, wie er sein soll, der von gallischem Wesen nichts wissen will?“

„Mutter taceat in ecclesia. Davon sollen Weiber nicht sprechen. Es gibt Ausnahmen, und Französinen sind als solche zu erklären.“

„Sie ist doch Witwe“, kalkulierte Robert Hafffeld.

„Ja! Es weiß allerdings niemand, wie lange Zeit ihr Gatte bereits tot ist, und was dieser gewesen war. Jedenfalls muß er ihr sehr viel Geld hinterlassen haben.“

„Warum heiratet sie denn nicht wieder?“

„Warum? So klug wie du jetzt haben haben schon viele gefragt. Aber weshalb sollte sie hei- raten? So wird sie von allen verehrt und be- wundert, was in anderem Falle nur das Privi- legium eines einzelnen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

